

der Revolver, aus dem die verhängnisvollen Schüsse ab- gegeben waren, nur drei Schüsse enthalten hat, die die unglücklichen Kinder nur zu gut getroffen haben. In dem Abschiedsbriefe an ihren Ehemann hat Frau Kauschenbach mitgeteilt, sie hätten beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen und die Kinder, die Frau Kauschenbach nicht zurück- lassen wollte, zu töten. Frau Kauschenbach hat ihren Mann um ein gemeinsames Grab. Als der unglückliche Ehemann am Mittag nach Hause kam, holte er den Wirt des in demselben Hause befindlichen Hotels und öffnete dann gewaltsam die Wohnung. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick, Frau Kauschenbach und der Kellner Bergner hingen leblos an einem in dem Wohnzimmer be- findlichen Gaten an der Decke. Im Nebenzimmer lagen mit blutiger Kopfwunde die drei Kinder in ihrem Bette. Das älteste der Kinder, die sechsjährige Hedwig, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, während die anderen bereits tot waren, doch erlangte auch Hedwig die Besinnung nicht wieder. Das Verlicht, das ein blutiges Messer im Zimmer gefunden ist und die Annahme, daß durch Messer- stiche der Todeskampf abgeklärt sei, hat sich nicht bestätigt. Die hübschen Kinder waren die Lieblinge des ganzen Hauses und die Freude ihres armen Vaters, der als solider fleißiger Arbeiter und guter Familienvater geschildert wird. Der harte Schlag hat den jungen, in der Vollkraft seines Lebens stehenden Mann völlig gebrochen. — Die Bitte um ein gemeinsames Grab fand wohl bei dem Ehemann, nicht aber bei der Weisheit hier Gehör, die ein gemeinsames Grab den Toten weigert und nur bei dem Begräbnis der Kinder ihre Mitwirkung zugesagt hat. Daß die Tat mit Sorgfalt vorbereitet war, geht aus den Abschiedsbriefen hervor, in denen Frau K. mittelst, daß die Kinder bereits für das Begräbnis gewaschen und angezogen sind. Auch ein anderer Umstand sprach dafür. Bei einem hiesigen Photographen hat Frau K. sich und die Kinder am Tage vorher photographieren lassen und in ihren Briefen über die bestellten Photographien verfügt. Eines der Bilder zeigt die erst 25 jährige hübsche Frau mit den drei Kindern zu einer Gruppe vereint mit glücklichem Gesichtsausdruck, ein Lächeln auf den Lippen, und die Kinder, liebliche Ge- scheinungen mit kindlicher Zärtlichkeit an die Mutter ge- schmiegt. Dieser Aufnahme sieht man's nicht an, welche furchtbarer Entschluß die Veranlassung dazu ward. Doch die Aufnahme erschien wohl Frau K. selbst der Situation nicht angepaßt. Sie verlangte eine zweite Aufnahme, da ihr das Bild zu freundlich sei. Diese zweite Aufnahme zeigt einen ganz anderen Ausdruck. Ernst, fast melancholisch blickt darauf die Augen ins Weite, während verschüchtert und doch voll zutraulicher Kindesliebe die Kleinen sich an die Mutter schmiegen, während in ihrer Unschuld. Ueber das Motiv der Tat wird erzählt, daß Bergner, der in einem hiesigen Hotel das Bier für eigene Rechnung ausgab, sich Unregelmäßigkeiten hat zu schulden kommen lassen, die ihn eine Entlassung beschließen ließen. Die Furcht vor einer Trennung mag nun wohl den Entschluß herbeigeführt haben. Am Freitag war der Kellner Bergner in einem hiesigen Friseurgeschäft. Er zeigte dabei einen eben erst gekauften Revolver. Auf die scherzhafte Bemerkung eines anwesenden Herrn, er würde sich doch nicht todschießen, ant- wortete er leichtsin mit ja und als er hinausging, verab- schiedete er sich mit der Bemerkung: Mich sehen Sie lebend nicht wieder. Man nahm die Bemerkung nicht ernst, denn niemand traute dem 19 jährigen, schlüchternen, ja linksin- jungen Menschen zu, daß er diesen Ausdruck wahr machen würde. Auch Frau K., bei der sich allerdings schon früher Momente der Schwermut gezeigt haben sollen, hielt niemand eines so grausigen Entschlusses für fähig. Sie galt als gute Mutter, die mit inniger Liebe an ihren Kindern hing.

**Roffen.** Beim Umbau der Mittelmühle in Roffen verunglückte am Sonnabend der beim Zimmermeister Rüber beschäftigte 27 Jahre alte unverheiratete Zimmergeselle Schneider aus Deutschenbora durch Abstürzen im Innern des zwei Stock hohen früheren Getreidespeichers. Der Ver- unglückte hat anscheinend schwere innere Verletzungen davon- getragen.

**Herrnhut.** Zur Abtragung des 223000 M. be- tragenden Defizits der Mission der Herrnhuter Brüder- gemeinde steuerten bei: Ostpreußen 83000 M., England 44000 M., Holland 32000 M., die Schweiz 23000 M., Rußland, die nordischen Länder, Oesterreich und Frankreich entsprechend kleinere Beträge. Aus der nördlichen Provinz des amerikanischen Unitätsgebiets kamen gegen 21000 M. ein. Außerdem haben die verschiedenen Missionsgemeinden namhafte Beiträge aufgebracht. Nach der Statistik werden in der Brüdergemeinde für den Kopf 7,13 M. Missions- beiträge gegeben, während das übrige evangelische Deutsch- land nur 16 Pfg. und Sachsen nur 4,5 Pfg. für den Kopf für die Zwecke der Feldmission spendet.

**Zittau.** Die hiesige städtische elektrische Straßen- bahn, bei deren Errichtung man auf einen jährlichen Zu- schuß von etwa 30000 M. gerechnet hatte, erfreut sich fort- dauernd einer so regen Benutzung, daß sie nicht nur ren- tiert, sondern noch einen Ueberschuß erbringen wird. Eine Folge dieser günstigen Ergebnisse der Straßenbahn ist die Preiskermäßigung, die Abgabe von Licht und Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerk, welche vom Stadtoerord- netenkollegium in seiner letzten Sitzung beschlossen wurde. Der Grundpreis für Strom zu Leuchtzwecken wurde von 55 auf 40 Pfennige pro Kilowattstunde herabgesetzt, auf Strom zu Kraftzwecken werden in Zukunft höhere Rabatte gewährt.

**Walldheim, 21. August.** Wie jetzt endgültig fest- steht, findet der diesjährige Verbandstag des Verbandes der Sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine am 10. und 11. September in Walldheim statt. Leider hat der Verband durch das kürzlich erfolgte Hinscheiden des Herrn Gas- direktor A. Thomas-Zittau seinen langjährigen umsichtigen

Vorsitzenden verloren. Für den Verbandstag sind zwei Tage in Aussicht genommen. Am ersten Tage findet die Sitzung des Verbandsausschusses und Begrüßungskommers statt. Der am zweiten Tage vorgesehene Hauptversammlung liegt eine reichhaltige und weite Kreise interessierende Tagesordnung zu Grunde. Nächst inneren Verbandsange- legenheiten soll die Wanderlager-Angelegenheit erörtert und Beschluß darüber gefaßt werden. Herr Stadtrat Jäger-Chemnitz und Gewerbevereinsvorsitzender Herr Ed. Müller-Werbau werden über das Offenhalten der Schaufenster an Sonn- und Festtagen referieren. Weiter liegt u. a. ein Antrag des Niedererzgebirgischen Gewerbeverbandes (Nittweida) vor, dahin- gehend, die Alters- und Invaliditäts-Versicherung zwangs- weise auf Handwerker und Gewerbetreibende auszubehnen. Der Verbandsausschuß besteht zurzeit aus den Vereinen Aus, Bauhen, Chemnitz (Handwerkerverein), Dresden (All- gemeiner Handwerkerverein), Freiberg (Handwerkerverein), Großenhain, Leipzig (Polytechnische Gesellschaft und Ge- werbeverein), Meißen, Nittweida, Plauen i. V., Sebnitz, Stollberg, Walldheim und Werbau.

**Schöneide.** Ueber das spurlose Verschwinden der 12 jährigen Milda Ella Müller ist noch folgendes nach- zutragen: Der Schöneider Staatsforst nördlich von Carolin- garten und Albertsberg ist schon wiederholt unter Benutzung von Hundes gerichtlich durchsucht worden, von der Ver- missten hat man aber nicht die geringste Spur gefunden. Auch die zahlreichen Pilz- und Beerenfucher, die alle Augen- merk auf den Vorfall gerichtet haben, haben nichts entdeckt. Man neigt deshalb immer mehr der Meinung zu, daß die kleine Müller doch das Opfer eines Verbrechens geworden und bei dem Bauge der durch den Schöneider Staatsforst nach Rodewisch führenden neuen Wasserleitung mit ver- graben worden ist. Eine Wiederaufgrabung der betreffenden Teilstrecke wird daher unumgänglich erforderlich sein. Hin- sichtlich der Täterschaft eines etwaigen Verbrechens hat man jetzt auch soviel Anhalt, daß ein Bettler, der am Tage des Verschwindens der kleinen Müller in Schnarrtanne und Schöneide aufgetreten und danach im Walde verschwunden ist, in Frage kommen dürfte. Dieser Bettler ist jetzt auf Grund einer Photographie als der Fleischergeselle Johann Hermann Müller aus Weißbach bei Wiesenburg festgestellt worden. Müller sollte bekanntlich Ende vorigen Monats im Gasthause zu Bergeide arretiert werden, weil er auch im Verdachte stand, die kleine Simon in Reichenbach er- mordet zu haben, er war dabei aus dem Fenster gesprungen und hatte sich derart verletzt, daß er im Stadttrankenhause zu Kuerbach i. V. untergebracht werden mußte. Dort be- findet er sich heute noch. Ob sich der gegen ihn bestehende Verdacht bestätigt, muß die weitere Untersuchung ergeben.

**Buchholz, 20. August.** Der mit einem Aufwand von 1 1/2 Millionen Mark im letzten Landtag beschlossene Umbau des Bahnhofes Buchholz zur Kopfstation gelangt nunmehr zur Ausführung, nachdem als Vorarbeiten einige Straßenbauten ihrer Fertigstellung entgegengehen. Die ge- samten umfangreichen Erdarbeiten, Kunstbauten usw. sollen in einem Los an einen geeigneten Vertreter vergeben werden und können Blanketts von der Eisenbahn-Bau- inspektion Buchholz entnommen werden.

**Nittweida, 21. August.** Die Konzession zur Er- bauung der Industriebahn ist am Sonntag, dem letzten Tag der gegebenen Frist, bei der Behörde eingegangen, ebenso ist auch die Finanzierung des Unternehmens endgültig zugesichert worden. Mit den Arbeiten für den Bau der Bahn wird nun in kürzester Zeit begonnen werden.

**Zschopau.** Die Einwohnerzahl ist seit Jahren in unserer Stadt gesunken. Die Tuchmacherei, ehemals ein blühendes Gewerbe, das die Bürger Zschopaus in der Hauptsache nährte, ist mehr und mehr zurückgegangen. Junge Leute, die in ihrer Vaterstadt lohnende Beschäftigung nicht finden können, wenden ihr den Rücken und stellen nach der nahen Großstadt Chemnitz über. Die städtischen Behörden sind bemüht, um diesen Kreisgang aufzuhalten, neue In- dustriezweige nach Zschopau zu ziehen. Obwohl Grund und Boden als Bauland billig zu haben ist — der Geviert- meter 22 Pfg. — bietet die Stadt Unternehmern Bauland zum Bau von Fabriken gratis an. Vor zwei Jahren wurde auf grund dieser günstigen Bedingung eine Fabrik errichtet. Jetzt hat der Kreisauschuß wieder die Genehmigung erteilt, daß die Stadt zum Bau einer Strumpffabrik einem Fabrik- anten 4000 Geviertmeter Bauland gratis abtritt.

**Filsha, 21. August.** Umweil des hiesigen Bahnhofes ließ sich heute mittag von dem 12 Uhr 34 Minuten hier eintreffenden Annaberger Personenzug der in Chemnitz wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Richard Ebert in selbst- mörderischer Absicht überfahren. Er erlitt hierbei schwere Verletzungen am linken Arm und linken Fuß, sowie an der rechten Brustseite und wurde noch lebend in das Kranken- haus nach Dederan gebracht.

**Von der sächs.-böhm. Grenze.** Einen guten Fang machten in Moldau österreichische Zollbeamte im Verein mit zwei Gendarmen. Im Laufe des Tages war ein Telegramm von Rußort bei der Zollverwaltung ein- gegangen, daß ein Ehepaar die Grenze passieren würde, welches erschwindelte und zollpflichtige Sachen mit sich führen sollte. Mit dem Zuge abends 9 Uhr trafen denn auch, von Wienmühle kommend, die bereits Gemeldeten ein. In der Zollrevisionshalle erteilte sie ihr Geschick; im Begriff, ihre geringen Habsehligkeiten auf den Revisionsstisch zu legen, erhielten beide die Einladung, den Beamten in die Kanzlei der Zollverwaltung zu folgen. Mit welchen Gefühlen sie es taten, sah man ihnen an. Hier entrollte sich nun ein interessantes Bild. Auf die Aufforderung der Beamten, alle ihre Sachen vorzuzeigen, erwies sich, daß die Frau unter ihrem Kleid kunstvoll zusammengelegte Seide und Kleiderstoffe, auf der Brust ein paar wertvolle Uhren, Ringe und andere Schmuckstücke trug. Auch der Mann hatte verschiedenes abgelegt, was er verborgen gehabt hatte.

Der Schreibisch gleich dem Bodentisch eines Warenhauses. Nachdem das Pascher-Ehepaar sich genügend legitimiert und einen Betrag von 400 Mark in Gold hinterlegt hatte, wurde es freigelassen. Die Waren wurden mit Beschlag belegt, bis die weitere Untersuchung ergeben hat, welche Sachen gestohlen, erschwindelt, bzw. rechtmäßig erworben sind; letztere erhalten sie dann, nach einer Entrichtung des sechsfachen Jolles abgehändigt.

**Leipzig, 22. August.** Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig eröffnet demnächst für Annaberg- Buchholz und Umgegend eine Zweigniederlassung in Annaberg. Zu diesem Zweck hat das genannte Institut die Bankaktion der seit 43 Jahren in Annaberg bestehenden Firma Ernst Berndt käuflich erworben. Die Leitung dieser neuen Zweigniederlassung der Allg. Deutschen Kreditanstalt ist dem seitherigen Mitinhaber der Firma Ernst Berndt, Herrn Ernst Hugo Berndt übertragen worden.

**Gera, 21. August.** Infolge Genusses giftiger Pilze ist am Sonnabend vormittag der Restaurateur Weise hier gestorben. Am Nachmittag sind noch zwei weitere Per- sonen, die von den Pilzen genossen hatten, eine Frau Lämmerzahl und ihr 14 Jahre alter Sohn, der Vergiftung erlegen. Die Frau Weise liegt schwerkrank darnieder. Die Leute hatten den Nordschwamm und den Bliegenpilz für Steinpilze und Champignons gehalten und, trotzdem sie ge- warnt worden waren, auch verspeist.

### Ueber die Landschaft Donde,

den Schauplatz des Aufstandes in Deutsch-Ost- afrika, gehen der „Post. Ztg.“ aus Kolonialen Krei- sen folgende Mitteilungen zu:

Unruhen in Donde sind in Deutsch-Ostafrika immer an der Tagesordnung gewesen, besonders seitdem aus der mehr landeinwärts gelegenen Nachbarkolonie Luwari deren räuberische Bewohner, der Zukustamm der Wangoni, die ganze Umgegend mit Nord und Brand über- zogen hat. Dadurch ist der Begriff der Landschaft Donde in gewissem Sinne zusammengekrumpft, weil naturge- mäß die den Wangoni zunächst wohnenden Bewohner von Donde, die dem Stamm der Bagindos angehören, sich zurückzogen, so daß dort ganze reiche Flußtäler verödet dastehen. So sind denn heute die Grenzen von Donde folgende: im Westen der Fluß Mbaraganda, im Süden ungefähr das Mündungsgebiet, im Osten Mzinga, im Norden der Fluß Lubegu. Dieses noch immerhin beträchtliche Stück Land gehört zum deutsch-ostafrikanischen Bezirk Kilwa-Kiwindschi, wurde aber von jeher wegen seiner entfernten Lage von anderer Stelle aus verwaltet; früher von Barikwa aus und jetzt von Livala. Im Ver- gleich zu dem iden, küstennahen Strich mit Steppen- charakter ist Donde eine Waldlandschaft. Seit Jahren ist es berühmt durch seinen vorzüglichen Kautschuk. In der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ erzählte vor einiger Zeit ein Landeskenner, daß man in den Monaten März bis Mai nach Schluß der Regenzeit von den farbigen Trupps auf der großen Karawanenstraße Kilwa-Kiwind- auf die Frage: „Wo wollt Ihr hin?“ regelmäßig die Ant- wort erhielt: „Nach Donde, Kautschuk handeln“, und fragt man weiter landeinwärts, wenn man aus dem Jambura zur Küste strebt, die Begegnungen auf der Karawanen- straße, so wird gleichfalls Donde als Fernziel be- zeichnet. Zu Ende der Regenzeit ziehen viele hundert kleiner Händler von Dorf zu Dorf, um Gummi einzu- handeln und ihn an ihre kreditgebenden Handelsmän- ner an der Küste nach in Livala einzuliefern. Ob das noch lange dauern wird, ist darum fraglich, weil ein solches System dem Raubbau Vorzug leistet, dessen verderbliche Folgen sich schon jetzt recht empfindlich bemerkbar machen sollen. Ein Augenzeuge schildert, wie an den Kautschuk- käulen selbst die kleinsten und jüngsten Triebe beschritten und angezapft werden. Man mag noch so strenge Bewe- rungen und Bestrafungen dagegen anwenden, das wird wenig nützen. Vor allem darum, weil das Gummihandeln für den Eingeborenen das einzige Mittel des Geldverdien- tens ist, das er doch zur Entrichtung seiner Steuern und zum Ankauf von Kleidungsstücken nötig hat. Was er für seinen Magen braucht, das wäscht ihm in der fruchtbaren Landschaft von selber zu. Der Bagindo (Einzahl des Plural- Bagindo) ist kein großer Freund der Arbeit. Des- halb verdingt er sich nie als Träger, noch weniger meldet er sich etwa bei den wenigen im Bezirk anässigen Euro- päern. Hunger hat er darum noch nie gelitten. Der Boden liefert reichlich Mais, Pataten und selbst Reis. Vieh gibt es bei den Bagindo nicht mehr, weder Kleinvieh noch Großvieh. Die starken Herden von früher sind den Räub- lern aus der Nachbarschaft, den Wangoni, in die Hände gefallen und längst verzehrt. Heute werden noch Dühner und Tauben in beschränkter Anzahl gehalten. So macht Donde heute im ganzen den Eindruck eines ausgefogenen Landes, und die Verdüsterung muß als sehr und furcht- sam auch dem Europäer gegenüber bezeichnet werden, alles eine Folge der früheren Wangonikriegszüge. Die Ba- gindo haben ihre verstreuten Gehöfte inmitten dichter Waldparzellen angelegt, wo sie im Falle der Gefahr Schutzwinkel finden. Und doch könnte und sollte Donde die Kornkammer von Kilwa und anderen Küstenstädten sein. Außerdem wäre der Baumwollbau mit großem Vor- teil durchzuführen. Dazu würde allerdings nötig sein, daß Europäer sich mehr ansiedeln. Sie könnten das un- beschadete ihrer Gesundheit tun, denn die hügelreichen west- lichen Teile von Livala erheben sich durchschnittlich zu einer Höhe von 600 Meter, des östlichen auf nahezu 900 Meter, und sind gesund und dem östlichen Usambara äh- nlich. Freilich müßten dann erst bessere Verkehrswege ge- schaffen werden. Insbesondere käme hier die vom Kolonial-